

litär. und polit. Lage brach Banér am 22. 9. von Leitmeritz nach Weimar auf, um sich dort mit dem Korps Hz. Wilhelms IV. v. Sachsen-Weimar (FG 5) zu vereinigen und feste Quartiere in Thüringen zu beziehen. Arnim selbst, überzeugter Lutheraner und durchaus reichspatriotisch friedensgesinnt, hatte vor einem kursächs. Separatfrieden mit dem Kaiser (etwa in seinem Gutachten vom September 1634) gewarnt und wollte nicht nur alle Reichsstände sowie Schweden und Frankreich einbegriffen, sondern in spezie auch die Anhänger des reformierten Bekenntnisses nicht dem Kaiser preisgegeben sehen. Schon die Pirnaer Friedenspräliminarien mit ihrem Ausschluß der ‚böhmischen und pfälzischen Händel‘ von der Amnestie stießen auf seine Mißbilligung und ließen ihn um Entlassung aus seiner kursächs. Stellung als Generalleutnant nachsuchen. Der Bruch erfolgte vollends mit dem Prager Frieden, an dessen Abschluß Arnim nicht mitgewirkt hatte. Die Pfalz, das evangelische Süddeutschland und nicht zuletzt Schlesien, das seit dem Dresdener Akkord von 1621 und der „schlesischen Konjunktion“ vom August 1633 (vgl. 331223 K 2) doch dem Schutz Kursachsens oblag, wurden faktisch dem Kaiser ausgespielt. Dies und die unausweichliche Kriegsfortsetzung als Folge des einseitigen Friedensschlusses vor Augen, verließ Arnim unverzüglich Sachsen und bat von Brandenburg aus um sofortige Entlassung, die ihm am 29. 6. 1635 endlich bewilligt wurde. Mit gelegentlichen diplomatischen Aufgaben, etwa für Kurbrandenburg, betraut, lebte Arnim die nächsten Monate überwiegend als Privatmann auf seinen Gütern bei Wittstock und in Boitzenburg/ Uckermark. In diese Zeit des Jahres 1635 fällt auch seine Aufnahme in die FG, über die keine Einzelheiten bekannt sind, der er sich aber gewiß mit seiner gesamtprotestantisch-reichspatriotischen Haltung empfohlen hatte. Vgl. *AOSB FA XII*, 207f., 260f., 263ff., 295f., 299f., 350ff., 377ff., 406ff., 449f., 629ff., 782; *Conermann III*, 281f.; *Ritter: Deutsche Geschichte*, 579f.; Gustaf Björnin: *Johan Banér*. 1. Tl. Stockholm 1908, 475ff.; Georg Irmer: *Hans Georg von Arnim. Lebensbild eines protestant. Feldherrn u. Staatsmannes aus der Zeit des 30j. Krieges*. Leipzig 1894, 283f., 291ff., 307ff., 375f. – Vom September 1634 liegt uns kein Brief von oder an Martin Opitz vor. Opitz war damals (seit dem Mai 1634) Abgesandter seiner Dienstherren, der schlesischen Piastenherzöge Johann Christian und Georg Rudolph (FG 58) zu Liegnitz und Brieg beim schwed. Feldmarschall Banér, dem er offenbar auch nach Leitmeritz folgte. Von hier aus wurde er von dem argwöhnischen Banér regelmäßig mit Aufträgen nach Dresden geschickt; auch im Oktober finden wir Opitz im Auftrag Banérs als Beobachter der Friedensverhandlungen zw. Kursachsen und dem Kaiser am Dresdener Hof. Vgl. Opitz' Briefe an Hz. Georg Rudolph vom 24. 5./ 3. 6. 1634 (*Reifferscheid*, 671f.; *Opitz-Brieferepertorium*, Nr. 205) und an Axel Oxenstierna (FG 232) vom Oktober 1634 (*Reifferscheid*, 541; *Opitz-Brieferepertorium*, Nr. 209); *Szyrocki (1956)*, 105; *Szyrocki (1974)*, 99f.; Björnin, a. a. O., 475ff.; Irmer, a. a. O., 302f. – 1 Nach der urspr. Bedeutung von recht („etwas Krummes gerade machen“) Bezeichnung bestimmter Geräte wie Richteisen, -hammer, -stock; insbesondere solcher zur Bestimmung von Geradheit: „Richtscheit und Richtschnur“. *Paul: Wörterbuch*, 695 (s. v. „richten“). Vgl. *DW VIII*, 901f., „Richtscheit“: „ein langer, schmaler, genau abgezogener stab, wonach man die geradlinigkeit eines gegenstandes prüft oder eine gerade linie abnimmt; auch übertragen, canon, gnomon, regula“, d. h. „der kanon oder maszstab, nach welchem etwas beurtheilt wird“. Heute gewöhnlich Lineal. Vgl. *Baufeld*, 193. – 2 Kg. David. – 3 Das vorliegende Lobgedicht bezieht sich auf Diederichs v. dem Werder (FG 31) eigene Versübersetzung ausgewählter Buß-Psalmen: Die BuszPsalmen/| in Poesie gesetzt. | Sampt angehengtem TrawerLied vber die | klägliche Zerstörung der Löblichen vnd Vhr- | alten Stadt Magdeburg. Leipzig 1632. HAB: 65. 6 Poetica (4); *Dünnhaupt: Handbuch*, Art. Diederich v. dem Werder Nr. 4. Vgl. auch 310800. Ebenso beehrte Opitz Werder mit einem Widmungsgedicht in seiner Schrift *Vber das Leiden vnd Sterben Vnseres Heilandis* (Breslau: David Müller, Brieg 1628, s. 280000), einer Widmungsvorrede im zweiten Teil seiner *Weltlichen Poëmata*, Frankfurt a. M. 1644 (Ndr. Hg. Erich Trunz, <sup>2</sup>1975), S. 3f. (s. 371121). Umgekehrt hat